Krakauer Zeitung.

Nr. 114. Donnerstag, den 19. Mai **1859.**

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 17. Mai d. J. den Grafen v. Buol-Schauenstein auf dessen Bitte seines Amtes in Gnaden zu entheben, unter Bezeugung der vollsten Anerkennung seiner geleisteten Dienste zum Staatsminister, und den bisherigen bevollmächtigten Minister und Präsidial-Gesandten am Deutschen Bundestage, Johann Bernhard Grafen von Rechberg-Rothenlöwen, zu Allerhöchstihrem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kaiserlichen Hauses zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. April d. J. dem Heinrich Grafen Clam-Martinitz, Landes-Präsidenten in Krakau, die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome aus besonderer Allerhöchster Gnade den k. k. Obersten und Militär-Platz-Kommandanten in Linz, Anton Obermüller, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Drauech“ zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Mai d. J. dem Ehrendomherrn an dem Lateinischen Domkapitel zu Przemyśl und Pfarrer zu Mościska, Johann Szafrański, in Anerkennung seines fünfzigjährigen verdienstlichen Wirkens in der Seelsorge, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Obersten des General-Quartiermeister-Stabes, Anton Scudier, bei seiner Enthebung von der Verwendung als Vorstand der 17. Abtheilung des Armee-Oberkommando, für seine durch acht Jahre mit voller Hingebung und dem ersprießlichsten Erfolge der Organisirung der Militär-Bildungs-Anstalten gewidmeten Leistungen der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Mai d. J. dem in das Hauptquartier des Allerhöchsten Armee-Oberkommando der operirenden Armeen berufenen Professor, Dr. Franz Pitha, von der medizinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, für die Dauer dieser Verwendung den Charakter eines Ober-Stabs-Arztes zweiter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Mai dies. Jah. dem Vice-Korporale, Anton Bauer, des 8. Gensd'armerie-Regiments, in Anerkennung der von ihm mit Entschlossenheit unter eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Kindes aus den Flammen eines brennenden Hauses, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Mai d. J. den Pfarrer zu Isztimér, Isidor Adamovich, zum Ehrenkanonikus an dem Stuhlweißenburger Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Mai d. J. eine bei der Böhmischen Staatsbuchhaltung erledigte Vice-Buchhaltersstelle dem dortigen Rechnungsrathe, Anton Keil, allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. Mai.

Die „Wiener Ztg.“ meldet heute den Rücktritt des Grafen Buol von seinem Amte als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kaiserlichen Hauses und seine Ersetzung durch den seitherigen Bundespräsidialgesandten in Frankfurt a. M. Grafen Rechberg-Rothenlöwen. Die österreichische Correspondenz sagt aus diesem Anlaß: Graf Buol hat aus Gesundheitsrücksichten die schon früher, neuestens aber in Folge einer rastlosen und angestrengten Thätigkeit sich besonders fühlbar machten, um Dienstenthebung gebeten. Der Rücktritt dieses hochverdienten Staatsmannes wird in den Prinzipien nichts ändern, auf welcher Oesterreichs Politik wie von jeher so nach allerhöchstem Willen fort ruhen soll. Diese Politik verbindet mit der Wahrung der Rechte und legitimen Interessen der Monarchie die vollste Anerkennung, Achtung der Rechte anderer Staaten. Uebergriffen fern, sieht sie in dieser allseitigen Achtung und Wahrung des europäischen Rechtsbestandes und in der darauf beruhenden Erhaltung des Gleichgewichtes unter den europäischen Mächten die erste Bedingung der Wohlfahrt aller Staaten, die einzige Grundlage, auf welcher der Friede mit seinen Segnungen für geistige und materielle Entwicklung erhalten und wo er gestört wird neu gegründet und befestigt werden kann.

Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: Wir haben die Plane Louis Napoleon's, so wie dieselben der italienischen Emigration in Paris dargelegt worden sind, bereits hervorgehoben. Aber es gibt noch einen andern, der in unmittelbarer Beziehung zu den kriegerischen Angelegenheiten steht. Wir meinen die militärische Organisation Italiens im Hinblick auf die Eventualität eines Kriegs mit Deutschland, eine Organisation, deren directer Zweck ist, die französischen Heere in Italien überflüssig zu machen, um über sie in dem Kampfe gegen den mächtigen Nachbar verfügen zu können. Es ist gewiß, daß man in Paris auf Waffenerfolge im Anfange des Krieges mit Sicherheit zählt; aber es ist eben so gewiß, daß man dort zu klug ist, um sich einzubilden, daß man gleichsam im Sturmschritt und in einigen Wochen die Oesterreicher „in's adriatische Meer werfen könne“, wie die Heißsporne in den gouvernementalen Blättern sich ausdrücken. Ist aber Oesterreich einmal geschwächt und überdem gezwungen, auch in Deutschland mit Hand anzulegen, dann würde eine wohlorganisirte Armee der „italienischen Conföderation“ vortreffliche Dienste leisten. Das ist der Grundgedanke des Projectes, dessen Ausführung stückweise und in dem Maße, als die italienischen Staaten „ohne Störung der Ordnung“ provisorische Gouvernements einsetzen, stattfinden soll. Mit Toscana ist der Anfang gemacht, mit Neapel hofft man zu endigen.

Die „Independance“ vom 17. d. meldet telegraphisch aus Paris: Die Bildung der französischen Rhein-Armee unter dem Commando Pelissiers ist entschieden; die Armee wird aus vier Infanterie- und zwei Cavallerie-Divisionen bestehen.

Die zwischen den Westmächten schwebende Frage über Neutralitäts-Erklärung des adriatischen Meeres ist in eine neue Phase getreten. England verlangt, nach der „Independance,“ von Frankreich nicht mehr die Verzichtleistung auf jede Action im adriatischen Meere und besteht nur auf der Neutralisirung der Ostküste der Adria von Cattaro bis Triest.

Die „Presse“ will aus Berlin Nachrichten erhalten haben, welche sie zu der Erwartung berechtigen, daß Preußen demnächst, die Initiative am Bundestage in Frankfurt ergreifen und daß Deutschland seine nationale Kraft in einer seiner Macht würdigen Weise manifestiren werde. Zwei Observationsheere, sagt das erwähnte Blatt, sollen an den deutschen Grenzen im Osten und Westen aufgestellt werden, jedes 200,000 Mann stark, das erstere unter Oesterreichs, das letztere unter Preußens Oberbefehl! Die Stellung am Rhein behält sich also Preußen vor, was in mancher Beziehung sehr bedeutsam ist. Es fehlen noch alle Details über diese interessante Nachricht, aber man ist geneigt, darin das Ergebniß der in den letzten Tagen zwischen Wien und Berlin gepflogenen Unterhandlungen und der Mission zu betrachten, in welcher der preußische General Willisen nach Wien gekommen war.

Der „Ostd. Post“ wird aus Berlin geschrieben: Wie sehr sich auch das Vorurtheil gegen jede Meinung sträubt, als könnte Preußen und mit ihm das übrige Deutschland in die Lage kommen, als bloße Hilfsmacht für Oesterreich behandelt zu werden, so ist man doch bei uns der Ueberzeugung, daß selbst die italienische Angelegenheit, insofern sie den Besitzstand Oesterreichs betrifft, eine wesentlich selbstständige politische Frage werden muß, gegen die wir uns nicht mit der Neutralität absperren können. Alles wird sich also darnach richten, welches Geschick die österreichischen Waffen in Italien finden werden. Müßte Oesterreich auch nur eine Spanne Bodens von seinem durch die Verträge garantirten Besitzstande in Italien räumen, dann würden auch Preußen und Deutschland ihr Veto einlegen. Wenn nun die Linie genau angegeben ist, welche Preußen hinsichtlich der Unterstützung Oesterreichs einzuhalten entschlossen ist, so kann ich Ihnen mit aller Bestimmtheit sagen, daß der Punct, auf welchen der Prinz-Regent in seinem Abschiede so viel Gewicht legte: der Rechtszustand, der auf den Verträgen ruht, und das Gleichgewicht Europa's weit über die Verpflichtungen hinausreicht, welche einem deutschen Staate die Bundesverfassung zum Eintreten für den deutschen Bund auflegt. Es ist ganz entschieden, daß der Prinz-Regent seine Politik weit über dieses Maß hinausgehen läßt und daß Oesterreich von uns das Möglichste erwarten kann. Die Stellung Preußens als europäische Großmacht neben Oesterreich als solche enthält für uns die Pflicht, auch als Preußen für Oesterreich ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale zu legen. Die Mission, mit welcher Se. königl. Hoheit seinen persönlichen Gesandten den General von Alvensleben an den sächsischen und die süddeutschen Höfe, und den Flügeladjutanten Oberst Grafen von Münster-Meinhövel nach Hannover betraut hat, wird in Deutschland die Zuversicht, mit der man auf uns rechnen kann, noch mehr bestärken. Auch darf ich Ihnen versichern, daß der Prinz-Regent nicht von dem Ministerium gedrängt wird, sondern daß dieses vielmehr nur den Weg seiner Entschließungen geht. Das Gerücht von einem bevorstehenden Wechsel unseres Ministeriums ist ein durchaus grundloses.

Die Proclamation der Königin von England welche dem Lande ankündigt, daß die Regierung im gegenwärtigen Kriege streng neutral bleiben will und ein Gleiches von allen ihren Unterthanen erwartet, ist, wie nach der „Times“ schon bemerkt, von der gewöhnlichen Form ähnlicher in solchen Fällen ergangenen Erlasse nicht abweichend und, gleich allen derartigen Proclamationen, ein sehr weitläufig gehaltenes, im strengsten englischen Rechtsstyl abgefaßtes Actenstück. Wir geben in Folgendem noch ein Resumé davon. Die Einleitung lautet, der Hauptsache nach, folgendermaßen: „In Betracht, daß allen unseren Bemühungen zum Trotz zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien leider Feindseligkeiten ausgebrochen sind, daß zwischen den genannten Mächten und deren Unterthanen gegenwärtig ein Kriegszustand besteht; daß wir zu diesen Mächten und deren Unterthanen in freundlichen und freundschäftlichen Beziehungen stehen; daß viele unserer Unterthanen in jenen kriegführenden Staaten wohnen, Eigenthum besitzen oder Handelsbeziehungen haben, auch verschiedene Rechte und Privilegien daselbst genießen; und da wir, geleitet von dem Wunsche, unseren Unterthanen die von ihnen jetzt glücklicherweise genossenen Segnungen des Friedens ferner zu bewahren, fest gewillt und entschlossen sind, an dem zwischen den genannten Souverainen, ihren Unterthanen und Landen leider entstandenen Kriege in keiner Weise, weder mittelbar noch unmittelbar, Theil zu nehmen, vielmehr mit allen und jedem derselben, mit ihren respectiven Unterthanen und sonstigen Bewohnern ihrer Staaten, Länder und Gebiete in Frieden zu verbleiben, die friedlichen und freundlichen Beziehungen mit ihnen aufrecht zu erhalten und in den jetzt leider zwischen ihnen bestehenden Kriegsfeindseligkeiten eine strenge und unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten“, — befehlen wir u. s. w. Es folgen nun weitläufige Befehle an alle englischen Unterthanen im In- und Auslande, auf ihre eigene Gefahr hin die strenge Neutralität nicht zu verletzen, keine Truppen für die kriegführenden Mächte zu werben, keine Kriegsschiffe für sie auszurüsten, keine thatsächlich festgestellte Blokade zu brechen vermittelst Transport von Mannschaft, Waffen, Munition und anderen Gegenständen, die gegenwärtig allgemein als Kriegscontrebande angesehen werden; kurz die Pflichten der Neutralität auf's Strengste zu erfüllen. Die Erklärung, streng neutral bleiben zu wollen, hat, wie von Londoner Blättern bemerkt wird, da sie blos in der Einleitung einer üblichen verwarnenden Proclamation vorkommt, zwar keine bindende Kraft, und die Regierung verpflichtet sich durch sie weder dem In- noch dem Auslande gegenüber zu irgend einer bestimmten Politik für alle Zukunft, doch will man finden, daß die Absicht, ferner neutral bleiben zu wollen, stärker betont sei, als die Proclamationsform es durchaus erheische.

Wie der „Schles. Ztg.“ aus Bern gemeldet wird, hat der englische Gesandte dem Bundespräsidenten Stämpfli am 14. d. eine Circular-Depesche seiner Regierung an die Mächte mitgetheilt, in welcher erklärt wird, daß England, auch wenn Deutschland Oesterreich zu Hülfe eilt, ohne von Frankreich angegriffen zu sein, neutral bleiben werde, jedoch unter der Bedingung, daß der Krieg nicht über die Gränzen Italiens hinausgehe, also daß er ein lokalisirter sei.

Die „Times“ vom 17. d. spricht die Meinung aus, daß England, falls Preußen sich am Kriege gegen Frankreich betheiligte, nicht nöthig habe, mit ihm Hand in Hand zu gehen.

Von mehreren Seiten wird es bestätigt, daß erst in neuester Zeit wieder von den bei den deutschen Regierungen beglaubigten Gesandten Frankreichs denselben eröffnet wurde, daß Frankreich keine feindseligen Absichten gegen Deutschland habe, und nur für den Fall activ gegen dasselbe vorgehen würde, wenn es sich in den auf nicht deutschem Boden spielenden Krieg einmischen würde. Gutem Vernehmen nach soll ein diesen Gegenstand betreffendes Circularschreiben des französischen Ministers des Aeußern in Aussicht stehen.

Am 15. d. fand in Bern die erste Sitzung der Conferenz zur Bestimmung des von der Schweiz inne zu haltenden savoyischen Neutralitätsgebiets statt. Wie bekannt, sitzen in dieser Conferenz Bundespräsident Stämpfli, Bundesrath Frey-Herosé und der sardinische Gesandte Chevalier de Jocteau.

Die von Paris aus verbreitete Nachricht über einen päpstlichen Protest gegen die Proclamirung des Belagerungszustandes in Ancona bedarf einer wesentlichen Berichtigung. Dieser angebliche Protest besteht, nach dem Dresd. Journal, in einer Note des päpstlichen Cardinalstaatssecretairs Antonelli an den österreichischen Botschafter in Rom, Grafen Colloredo, vom 26. April. Auf die Nachricht über die österreichische Sommation, welche durch den französischen „Moniteur“ vom 23. April nach Rom gelangte, beeilte sich der Cardinalstaatssecretair im Namen und Auftrage Sr. Heiligkeit zu erklären, daß die päpstliche Regierung ihrem eigenthümlichen Character gemäß unter allen Umständen eine Neutralität bewahren wolle, von der sie sich überhaupt niemals zu entfernen entschlossen sei. Sie erwarte daher, daß die fremden Occupationstruppen keine Haltung annehmen werden, welche den Staaten des heiligen Stuhles oder den demselben untergebenen Bevölkerungen Schaden zufügen könnte. Es wird das Ersuchen ausgesprochen, keine Veränderung in der Stellung anzunehmen, welche die Neutralität zu beeinträchtigen vermöchte. Eine gleichlautende Note ist ohne Zweifel auch dem französischen Gesandten in Rom übergeben worden. Was die kais. österreichische Regierung betrifft, so habe sie alsbald die Erklärung abgegeben, daß sie ihrerseits die Neutralität des Kirchenstaates so lange zu achten bereit sei, als auch die andern kriegführenden Theile ein gleichmäßiges Verfahren beobachten. Dem entsprechend sei der Commandant von Ancona, welcher auf die erste Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten in Oberitalien diesen Platz in Kriegszustand erklärt hatte, angewiesen worden, diese Maßregel rückgängig zu machen. Zugleich sei der Befehl ergangen, die nach dieser Festung geschickten Verstärkungen wieder zu entfernen.

Die „Gazzetta di Bologna“ zeigt officiell an, die österreichische Regierung habe die Neutralität der Romagna anerkannt.

Nach telegraphischen Berichten aus Petersburg vom 16. d. hat der Kaiser von Rußland befohlen, fünf Armeekorps der activen Armee und zwar das 1. 2. 3. 5. und 6. auf den Kriegsfuß zu setzen. Da die active russische Armee (mit Ausnahme der Garden, des Grenadier-Corps und der Reserve-Cavallerie) aus 6 Infanterie-Corps besteht und wie bereits gemeldet, das vierte in Bessarabien schon früher mobil gemacht wurde, so ist die obige Maßregel der Mobilmachung der gesammten activen Linien-Infanterie gleichzuachten. Die bereits seit drei Jahren im Königreich Polen sistirte Recrutirung ist, wie der „Czas“ meldet, noch nicht angeordnet worden. (S. u. Rußland).

Nach einer Correspondenz der Petersburger „Wedomosti“ aus Zara macht Oesterreich die außerordentlichsten Anstrengungen, um Cattaro sowohl gegen einen französischen Angriff von der Seeseite aus, als gegen eine Ueberrumpelung seitens der Montenegriner zu sichern. Von der Küste bis zur Grenze des Fürsten Danilo geht eine fortlaufende Reihe von Werken, und der Weg nach Cettinje wird von einer furchtbaren Redoute beherrscht. „Fürst Danilo, wird hinzugefügt, sei über diese Bedrohung tief erbittert!“ Im Uebrigen ist es fast unnöthig, hinzuzufügen, daß diese wie alle übrigen Correspondenzen desselben russischen Blattes aus Oesterreich von Verleumdungen wimmelt. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Milosch in Serbien und Danilo in Montenegro werden dabei mit einem Augenblinzeln auf „bevorstehende Verwicklungen“ erwähnt.

Aus Constantinopel wird gemeldet, daß nun auch die Flotte den Befehl zur Kriegsbereitschaft erhalten hat. In zwei Wochen muß sie vollständig gerüstet sein, um in See gehen zu können. — Nach der „Presse“ wäre in Konstantinopel ein russischer General in besonderer Mission angekommen, was die größte Sensation erregte. Man brachte die Sache in Verbindung mit den in Bessarabien stehenden 100 Tausend Russen und sprach von einer neuen Mentschikoffiade. Die Operationen der Diplomatie dürften übrigens am Bosporus bald sehr lebhaft werden, wenn es sich bestätigt, daß Thouvenel und Lord Redcliffe demnächst wieder ihre Gesandtschaftshotels in Pera bewohnen werden.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz beschränken sich auf Folgendes:

Nach einem piemontesischen Bülletin aus Turin vom 16. d. sind die sardinischen Vorposten (?) wiederholt von Stradella bis hinter Voghera auf der Straße von Tortona zurückgeworfen worden.

Von den Bewegungen der Franzosen wissen wir eigentlich nur, daß die Truppen trotz des Regens nach und nach ihre Stellungen einnehmen. Das französische Hauptquartier ist in Alessandria, das Sardinische allein in Occimiano, ziemlich nahe bei Casale, zwei Meilen von dem Po-Uebergang Frassinetto. Die einzige Thätigkeit, schreibt die N. P. Z., zeigt der Sardinische General Chevalier Hector Garbaix de Sonnaz

(er hat gegen den Krieg protestirt, thut aber natürlich jetzt als General seine Pflicht), der in der Baltea-Dora-Linie commandirt; er demonstrirt gegen die von den Oesterreichern besetzte Sesia-Linie; den Bulletins von Turin zufolge wären seine Recognoscirungen bis Vercelli gekommen, hätten gegen die Oesterreicher kanonirt, diese aber hätten nicht geantwortet. (Wie tückisch von diesen schändlichen Oesterreichern, nicht zu antworten auf Sardinisches Kanonnenfeuer!) Die Wahrheit ist, daß die Sardinische Recognoscirungen nur bis San Germano gekommen sind.

Aus Chambery schreibt man unterm 13. Mai, daß die Passage der Französischen Truppen dort seit einigen Tagen mit neuer Thätigkeit angefangen habe. Vorzüglich transportire man Artillerie, von welcher in kurzen Zwischenräumen Tag und Nacht sich große Convois folgten. Das Uebersteigen des Mont Cenis sei jetzt viel leichter als im Anfange.

Französischen Provincial-Blättern wird aus Alessandria geschrieben: „Um dem Feldzugsplane und den strategischen Bewegungen mehr Einheit zu geben, ist man übereingekommen, die Truppen der beiden verbündeten Nationen zu verschmelzen; jedes Ameecorps, von einem französischen Marschall befehligt, wird aus drei französischen Divisionen und einer sardinischen bestehen. Diese Anordnung wird außerdem den Vortheil haben, das Vertrauen und den Wetteifer der Piemontesen stark zu vermehren.“

Wie dem „Nord“ geschrieben wird, sollen nächstens vier neue Marschälle ernannt werden, und zwar: der Prinz Napoleon und die Generale Mac Mahon, Niel und Regnault de St. Jean d'Angely. Louis Napoleon soll sich geäußert haben, daß er mit größtem Vergnügen die erste Gelegenheit ergreifen werde, um dem Herzog von Chartres eigenhändig die militärische Medaille zu verleihen. Wahrscheinlich als Ersatz für die confiscirten Orleans'schen Familiengüter.

Briefe aus Turin versichern, nach der Angabe von Personen die von Vercelli sich entfernt hatten, daß die österreichischen Officiere ihre Wohnungen in den Gasthöfen bezahlten, daß Soldaten in den öffentlichen Gebäuden, keineswegs in Privathäusern, einquartirt wurden und die Einwohner blos Lebensmittel, Brennmaterial uud Streustroh liefern mußten. Eine Hungersnoth in den Gegenden zwischen Turin und dem Tessin soll bevorstehend sein, aus Turin mußten schon Lebensmittel an Landgemeinden verschickt werden. Jede öffentliche Aeußerung über den Krieg zieht eine Verhaftung nach sich. Die Polizei überwacht aufs schärfste die Kaffeehäuser.

In Turin ist, wie man der „Schl. Ztg.“ aus Bern berichtet, der spanische General Prim (Graf Reuß) eingetroffen, um in der piemontesischen Armee Dienste zu nehmen. Vier andere spanische Officiere (Obersten, wie es heißt) werden seinem Beispiele folgen.

Die officiellen Büllelins der piemontesischen Regierung über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze werden von der turiner „Armonia“ in ihrem Blatte vom 10. d. M. folgendermaßen beurtheilt: „Die Klagen über diese Bülletins sind allgemein. Sie sind unzusammenhängend, zweideutig und dunkel gehalten, sagen eigentlich gar nichts und geben Anlaß zu unzähligen Voraussetzungen. Vercelli wird jenseits der Sesia verlegt und die Straße, die von Tortona nach Mortara führt, mit der Straße zwischen Tortona und Alessandria verwechselt. Wenn das Ministerium die Aufgabe übernommen hat, officielle Bülletins zu veröffentlichen, so möge es wenigstens geeignete Maßregeln treffen, damit uns nicht officielle Nichtigkeiten und officielle Albernheiten (spropositi) geboten werden. Diesen Bülletins werden noch überdies Zusätze gegeben, die gegen den Ernst und das Dekorum aufs Gröblichste verstoßen. So wird z. B. mit großer Bitterkeit über die österreichischen Requisitionen gesprochen, als wenn derlei Requisitionen etwas ganz Ungewöhnliches und Barbarisches wären; dabei vergißt man, daß die Franzosen unter dem ersten Napoleon in ihren Eroberungskriegen jeden Gemeindevorstand, der sich ihren unerschwinglichen Requisitionen nicht augenblicklich fügte, ohne Weiteres hinrichten ließen. Man will ferner die Oesterreicher noch beschuldigen, daß sie den Krieg nicht wie Soldaten, sondern wie Räuber führen und sehr rügenswerthe Handlungen begehen. Unsere sehr glaubenswürdigen Correspondenzen sagen uns aber dagegen, „daß die Oesterreicher allgemein von der piemontesischen Bevölkerung sehr gut aufgenommen und an einigen Orten enthusiastisch begrüßt worden sind und daß Alle ohne Ausnahme der musterhaften Mannszucht und dem trefflichen Verhalten der Soldaten des Kaisers Franz Joseph volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

Prinz Eugen von Savoyen dankt in einem Tagesbefehl der Nationalgarde von Turin für die Courage, mit der sie sich zur Vertheidigung der Hauptstadt vorbereitet hat. Der junge naive Prinz spricht in dem Tagesbefehl auch von der „Brandschatzung vertheidigungsloser Bevölkerung Piemonts.“ Sind denn die Oesterreicher schuld, daß die piemontesische Armee diese Bevölkerungen unvertheidigt im Stich gelassen hat?

Einer Correspondenz der „A. A. Ztg.“ entnehmen wir, in welcher Stimmung man in Paris den fortschreitenden Ereignissen zuschaut. Der Gewährsmann des genannten Blattes schreibt aus Paris vom 8. d.: „In den Offizierskreisen heißt es, daß die über den Mont-Cenis nach Sardinien gekommenen Truppen sich in jeder Beziehung in einem wenig erbaulichen Zustand befinden. Ein gutes Einvernehmen unter den Marschällen fehlt. Nur der Kaiser, wenn er militärisches Genie besitzt, würde im Stande sein, das Ensemble herzustellen. Die Offiziere aber glauben nicht, daß der Kaiser ein eben so großer Feldherr als durchgetriebener Politiker sei, und die Prahlereien bei dem Frühstück in den Tuilerien werden mit Geringschätzung kritisirt. Hier machen nur noch die Zeitungsverkäufer und die Marchands de Vin die sich am meisten rentirenden Geschäfte. Alle Gassen, die nach den Bahnhöfen führen, wimmeln von betrunkenen Soldaten. Das nüchterne Publicum sieht mit Abscheu und Herzklopfen die bestialische Freude dieser armen Teufel. Vor der Militärintendantur in der Rue Verneuil Vaubourg Saint Germain standen gestern Abends bei 300 betrunkene Zuaven, welche ihre Marschbolette erwarteten. Um sich die Zeit zu vertreiben, sangen sie in der Gasse die Marseillaise und tanzten die Carmagnole dazu. Die stille Bevölkerung des Stadtviertels gerieth vor Entsetzen außer sich, die Damen glaubten einer Auferstehung Robespierre's beizuwohnen. Man holte Sergents de Ville. Da diese nichts ausrichten konnten, wurde der Polizeicommissär geholt. Er kam mit seiner Schärpe und während er den Zuaven sagte, sich nicht stören zu lassen, ließ er von den Sergents de Ville das zusehende Publicum versprengen.“

Mehreren vertraulichen Briefen aus Turin entnimmt die „AAZ“ Folgendes: Die Zeitungen dürfen nichts mehr veröffentlichen, als die amtlichen Kundmachungen und Auszüge aus dem „Moniteur Universel.“ Handel, Gewerbe, Geschäfte bestehen nicht mehr. In allen Kreisen der Gesellschaft herrscht mehr Mißvergnügen, als man auswärts weiß oder hier eingestehen kann. Der Enthusiasmus für die Franzosen, die Freischärler und den Grafen Cavour ist allein gestattet. Nur bei verschlossenen Thüren, im engsten Familienkreise darf man eine Besorgniß, ein Bedenken äußern. Es ist buchstäblich wahr, die Regierung ist nicht mehr in den Händen des mit der Dictatur ausgestatteten Königs, auch nicht in denen des Grafen Cavour. Der Marschall Canrobert (jetzt wohl Louis Napoleon selbst) beherrscht Sardinien unumschränkt. Die Franzosen sollten die Citadellen von Alessandria und das Fort von Genua nicht besetzen. Bei einer Inspection wurden bedeutende Unordnungen im sardinischen Heere entdeckt. In Folge dessen ließen sich die Franzosen die oben erwähnten Puncte übergeben, welche sie zu Herren von Sardinien machen. In Genua wurde auf französischen Befehl eine Zeitungscensur errichtet. Die Namen der Censoren wurden veröffentlicht. Den Palast Doria in Genua haben die Franzosen auf zwei Jahre gemiethet, angeblich für einen Corps-Commandanten. Jetzt werden darin Kanzleien wie für ein Ministerium hergerichtet. Die Absicht des Kaisers, die erst beabsichtigte revolutionäre Bewegung im Kirchenstaat jetzt wieder zu verhindern, wird von den „Patrioten“ als das erste Anzeichen des unausbleiblichen Verraths ausgelegt. —

Schweizer Blätter, die Partei gegen Oesterreich nehmen und ihre Mittheilungen aus Genf empfangen, geben zu, daß ihre bisherigen Nachrichten über die Zahl und Stellung der französischen Truppen in Piemont durchaus unzuverlässig seien; man gebe sich die möglichste Mühe dort, das alles geflissentlich im Dunkeln zu halten. Ueber die über den Mont-Cenis gezogenen Truppen könne Niemand genaue Auskunft geben, sie seien auf das Eiligste nach Alessandria weiter geschafft, (Früher wollte man in Genf das Allerspeziellste von ihnen wissen). Ein paar Engländer, die neulich nach Chivasso wollten, wurden durch Carabiniers zurückgewiesen; die Regierung in Turin hat an das diplomatische Corps ein Circular erlassen, daß kein Berichterstatter, unter welchem Vorwande es sei, im Lager geduldet werde. Der Kriegsminister läßt die Presse absichtlich unwahre und verwirrende Angaben machen; der Telegraph darf nichts mehr von dort bringen; die Briefcorrespondenz wird strenge überwacht. Auch in anderer Hinsicht muß es eigenthümlich genug in Turin aussehen. „Es riecht schon nach Cayenne“, sagen Privatnachrichten von dort. Damit stimmt die folgende Nachricht vom Kriegs-Schauplatze selbst: Aus zuverlässiger Quelle wird mitgetheilt, daß Garibaldi mit der Behandlung, welche ihm von oben herab zu Theil wird, im höchsten Grade unzufrieden ist. Nicht nur, daß man sein Corps auf 3600 Mann reducirte, hat man ihm auch nur die allerschlechtesten Subjecte gelassen. Die besten seiner Leute sind unter das regelmäßige Militär gesteckt und unter das Commando von Officieren gestellt, von denen man keine revolutionäre Tendenzen zu befürchten hat. Man hatte Garibaldi eine Feldbatterie gegeben; ein höherer Befehl entzog sie ihm wieder. Endlich hatte dieser Führer eine Abtheilung Reiterei verlangt, um den Recognoscirungsdienst zu versehen; er konnte sie nicht erhalten. Unnöthig hinzuzufügen, daß die Freiwilligen sehr mißgestimmt sind und allerlei Mißtrauen sich hingeben“. Nicht minder erfährt man von durchgängiger Unzufriedenheit der französischen Truppen über ihre Verpflegung in Italien. Es soll unglaublich schlecht für sie gesorgt sein. „Wassersuppen und zweimal täglich Kaffee!“ schreiben Privatbriefe. „Dabei halte Einer die Strapazen des Krieges aus“.

Aus Rom meldet der „Ami de la Religion,“ daß der Prinz Napoleon in Livorno landen wird. Der tapfere Prinz gedenkt dort den Grund zu dem Königreich Italien zu legen, daß er sich erobern will. Der Prinz hat einen sehr tüchtigen Generalstabschef erhalten, mit dem er sich bereits über den Operationsplan berathen. Der Prinz brennt vor Begierde, den Boden Italiens zu betreten, auf dem sein wirklicher Onkel so viele Siege erfochten. Die neuen Präcisionswaffen machen auch ihm zu denken, allein auch er ist der Ansicht, daß dadurch der Gebrauch der unwiderstehlichsten Waffe der Franzosen, des Bajonnets nicht ausgeschlossen ist. Was ihn selbst betrifft, so wird er den Tagesbefehl des Kaisers, seines Vetters, in Betreff des zu großen Feuereifers mit dem unbedingtesten Gehorsam nachkommen.

Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta hat der hiesigen, unter dem Schutze der Fürstin Maria Jablonowska stehenden Mädchen-Waisen-Anstalt eine Unterstützung von 200 fl. öster. Währ. allergnädigst zukommen zu lassen geruht. Dieser großmüthigen Gabe war schon vor einigen Jahren eine ähnliche Unterstützung von Seiten Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Anna vorausgegangen.

△ **Wien**, 17. Mai. Die Verhandlungen des preußischen Herrenhauses vom 13. Mai sind für Oesterreich im Ganzen günstiger als jene des vorigen Tages im Abgeordnetenhause. Besonders weckt Hoffnungen die Schlußrede des Berichterstatters Graf Itzenplitz, welcher sagte: „Ein kleiner Staat wolle Großmacht werden, und der Kaiser Napoleon führe Krieg, weil er glaube, daß ihm in Europa Alles erlaubt sei. Er (Graf Itzenplitz) billige zwar, daß die Regierung bis jetzt noch nicht losgeschlagen, vertraue aber, daß sie den richtigen Moment zur Ehre Preußens und Deutschlands ergreifen werde und in diesem Sinne empfehle er die Vorlage“. Die Annahme derselben erfolgte hierauf einstimmig; es hat also das Herrenhaus der Regierung die verlangten großen Bewilligungen in der Voraussetzung gemacht, daß sie im rechten Zeitpunkte für dieselbe Sache wie Oesterreich auf den Kampfplatz treten werde. Wann dieser Zeitpunkt eintreten wird, ergibt sich freilich aus den Reden des Herrn von Schleinitz, Minister des Aeußern, um so weniger, da er am 12. in der Sitzung des Abgeordnetenhauses bekannte, „die Situation sei noch vielfach unklar“. Andererseits ist aber auch auf die Anführung des „Moniteur“, Walewski habe dem diplomatischen Corps versichert, daß alle Gerüchte über eine für Frankreich ungünstige Wendung der preußischen Politik unbegründet sein, nicht viel zu geben, da er am 13. Mai, an welchem er dies erklärte, nicht wissen konnte, in wie weit die dem Beherrscher Frankreichs so wesentlich ungünstigen Verhandlungen der beiden Häuser zu Berlin am 12. und 13. Mai etwa jene Wendung, vor der man in Paris sehr bange zu haben scheint, beschleunigt haben möchten. Entgegen der Mittheilung des Grafen Walewski zu Paris war am 14. in Frankfurt das Gerücht verbreitet, Preußen werde die Betretung des lombardischen Bodens durch französische Truppen als Kriegsfall betrachten. Ist dies Gerücht, welches nach jener Erklärung des preußischen Herrn Ministers bezweifelt werden darf, dennoch begründet, so wird es mit dem Kriege Preußens noch gute Weile haben. Denn die Stellung unserer Armee in Italien ist so beschaffen, daß ein Angriff auf dieselbe keinen Erfolg verspricht, selbst wenn er mit zahlreicheren Streitkräften, als wir haben, unternommen werden sollte.

Wien, 17. Mai. Das Hauptquartier der österreichischen Armee in Piemont ist bekanntlich nach der ersten Maiwoche von Lomella nach Vercelli verlegt worden. Damit war die Fronte der Armee nicht nur avancirt, sondern auch wirklich nordwestwärts gerückt, die Stellung à cheval der Po-Uebergänge zwischen Casale und Alessandria gegenüber dem feindlichen Gros war scheinbar aufgegeben, und bei der gänzlichen Unkenntniß über die Details dieser Bewegung und bei dem so natürlichen Mangel an Einsicht in die eigentlichen Operationsplane unserer Heerführer hatte sich im Publicum die Meinung gebildet, Graf Gyulai beabsichtige den rechten Flügel des Gros der franko-sardischen Heeresmacht, die inzwischen ihr Hauptquartier nach Occimiano verlegt hatte, in der Richtung nordwärts von Casale zu umgehen und auf die Verbindungen des Feindes, allenfalls auch auf Turin zu operiren. Allerdings war die Annahme unwahrscheinlich, denn ein Marsch in die rechte Flanke und den Rücken der zwischen Casale und Alessandria concentrirten feindlichen Hauptmacht wäre von bedenklichen Diversionen aus Turin und der Dora baltea in unserem rechten Flügel bedroht gewesen und ein Marsch der Oesterreicher auf Turin hätte den Franzosen den Uebergang auf das linke Po-Ufer preisgegeben und eine Bewegung derselben gegen Mailand, Pavia oder Piacenza möglich gemacht. Wie es sich nun zeigt, hatte die Avancirung bis Vercelli und über die Sesia hinaus in der That nur starke Recognoscirungen zum Zwecke, nachdem diese glücklich abgethan waren, wurde das Hauptquartier wieder nach Mortara verlegt. Die Fronte unserer Armee steht also heute wahrscheinlich wieder a cheval des Po und der Sesia und dominirt dort alle Uebergänge. Diese Stellung ist allerdings zunächst defensiver Natur, scheint aber so glücklich gewählt, daß sie Offensivstöße nach allen Richtungen ermöglicht.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, den 17. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta hat am Montag die Kunstausstellung der Akademie bei St. Anna wiederholt besucht und für einen talentvollen akademischen Zögling eine namhafte Gabe zur Unterstützung zurückgelassen.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben zur Errichtung eines Bet- und Schulhauses in Udvarßallas im Banate 600 fl. zu spenden geruht.

Se. kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Franz Karl wird morgen Früh nach Prag abreisen.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max haben dem von weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia in Mantua gegründeten Lyceal-Museum ein prachtvolles Portrait dieser Monarchin zum Geschenke gemacht.

Se. kaiserliche Hoheit Herr Großherzog von Toscana und Familie werden dem Vernehmen nach das Augarten-Palais beziehen.

Der österreichische Gesandte am sächsischen Hofe, Fürst Richard Metternich, ist heute von Dresden hier angekommen.

Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht weiter eingesandte Loyalitäts-Adressen, u. zw.: der Stadtgemeinde Klausenburg, der Stadtgemeinde Großwardein, der Stadtgemeinde Karlsburg, der Stadtgemeinde Szamos Ujvár und der Gemeinden des Székely-Keresztúrer Bezirkes.

Se. Excellenz der hochw. Herr Erzbischof von Kalocsa, Joseph von Kunßt, hat Zehntausend Gulden nach Ofen eingesendet und hierbei an Se. Excellenz den Herrn Gouverneur-Stellvertreter folgendes Schreiben gerichtet: „Durchdrungen von dem Gefühle der unerschütterlichsten Unterthanentreue und Opferwilligkeit für das Allerhöchste Kaiserhaus, erfülle ich bei dem wichtigen Ernste des gegenwärtigen Krieges mit Freude die innigstgehegte Pflicht, meine unbedingteste Ergebenheit und opferwillige Hingebung auszusprechen und nebst Darbringung des Betrages zu Zwecken dieses gerechten Krieges den Herrn der Heerschaaren zu bitten, die Fahnen Oesterreichs stets zum Ruhme des erlauchtesten Kaiserhauses und zum Wohle des gesammten Vaterlandes leiten und segnen zu wollen.“

Die Stadtgemeinde Troppau hat das auf dieselbe repartirte Contingent von 25 schweren Zugpferden zum Gebrauche der k. k. Armee bereits in vorzüglicher Qualität abgestellt und 10 der abgestellten Pferde dem k. k. Militär-Aerar unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Der Gemeinde-Ausschuß der k. Landeshauptstadt Brünn hat das auf die Stadt repartirte Quantum von 17 Stück schweren Zugpferden unentgeltlich dem Militär-Aerar beigestellt, der Zbirower Amtsbezirk sein Contingent von 19 Pferden.

Vom Militärcommando der Venetianischen Provinzen ist eine Kundmachung des Inhaltes erlassen worden, daß Kommissionen eingesetzt worden sind, deren Aufgabe es sein wird, die in Folge einer früheren Kundmachung von der Bevölkerung sammt den Waffen abgelieferten Waffenlicenzen einer Revision zu unterziehen und je nach Befund neue Licenzen auszustellen und den betreffenden Individuen ihre Waffen sodann sämmtlich oder wenigstens zum Theile zurückzustellen.

Deutschland.

Die Nachricht, daß Se. Majestät der König von Preußen bald nach seiner Rückkunft auf den Thron verzichten und die Abdankung unterzeichnen werde, wird der „Ostd. Post“ in einem Schreiben aus Berlin als ungegründet bezeichnet.

Bei der neulich erwähnten Jubelfeier des Geh. Rathes Prof. Mittermaier in Heidelberg hielt der Geh. Rath Welcker eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Eintracht in Deutschland nur durch Anschließen an Oesterreich möglich sei und man andererseits sicher und fest auf Preußen vertrauen solle, das zu rechter Zeit gewiß mit seiner gesammten Macht auf dem Kampfplatze erscheinen und die allgemeinen deutschen Interessen nimmermehr im Stich lassen werde.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Heute wurde, wie der „Moniteur“ meldet, in den Tuilerien Ministerrath und Sitzung des Geheimen Rathes unter dem Vorsitze der Kaiserin und in Anwesenheit des Prinzen Jerome gehalten. — Die Verhandlungen der preußischen Landesvertretung über die europäische Situation sind hier mit lebhafter Aufmerksamkeit verfolgt worden. Heute beschäftigt sich der „Constitutionnel“ mit dem Berichte der Commission des Abgeordnetenhauses und meint, die Besorgniß vor hinterhaltigen Absichten Frankreichs finde eine ausreichende Widerlegung in dem an das Corps législatif gerichteten Bericht. Denn es heiße darin: „die Absichten Frankreichs sind redlich und uneigennützig; es will Eroberungen ebensowenig wie der Kaiser.“ Frankreich vertheidige in Italien vielmehr seine Grenzen, als es Oesterreich angreife und deshalb dürfe man hoffen, daß Europa, durch die Mäßigung der französischen Politik beruhigt, sich dem Kaiser anschließen werde, um in Italien das Werk des Friedens und der Civilisation zu vollenden. — Das „Univers“ ist sehr befriedigt von der Nachricht, daß die About'sche Schrift gegen die römische Herrschaft der gerichtlichen Verfolgung anheimgegeben sei; doch bemerkt das geistliche Blatt, daß die Beschlagnahme, von welcher der „Constitutionnel“ berichte, noch nicht überall ausgeführt sei! — Die Vorsichtsmaßregeln, daß keine unberufenen Mittheilungen gemacht werden, über das, was auf dem Kriegsschauplatze vorgeht und noch vorgehen wird, mehren sich. Der Kriegsminister hat ein Rundschreiben an alle Corps-Commandanten der italienischen Armee erlassen, worin es den Officieren streng verboten wird, irgend eine briefliche Mittheilung über den Krieg an Journale zu machen. — Die „Gazette de Lyon“ bringt die Nachricht, die griechische Regierung habe es abgelehnt, die österreichischen Schiffe unter den Schutz ihrer Flagge zu nehmen. Das griechische Cabinet habe erklärt, es könne dies aus dem Grunde nicht, weil die beiden kriegführenden Großmächte Schutzmächte Griechenlands seien. — Bei Amyot in Paris ist eine Sammlung der Verträge, Conventionen und übrigen diplomatischen Actenstücke in Betreff Oesterreichs und Italiens von 1704 bis 1859 erschienen. Diese Sammlung geht bis zu dem österreichischen Ultimatum vom 19. April 1859. — Der bekannte Republikaner Blanqui ist gegenwärtig in Afrika, in der Hauptstadt Algier selbst, internirt. Die Minister bestanden auf seiner Deportation nach Cayenne; der Kaiser hatte sich jedoch für die mildere Internirung in Afrika entschieden. — Die Vermählung des Herrn v. Maupassant mit dem Fräulein Melanie v. Hübner wird am nächsten Mittwoch in der Kapelle des päpstlichen Nuntius stattfinden.

Die arme Türkei, schreibt ein Pariser Correspondent der „A. A. Z.“ wird hier denuncirt: sie habe einen geheimen Vertrag mit Oesterreich gegen Frankreich abgeschlossen. Der „Courrier du Dimanche“ weiß sogar wenn nicht den Wortlaut, so doch den Sinn des geheimen Vertrags anzugeben. Ich bin aber über-

zeugt, daß er eine reine (französische) Erfindung ist. — Nach Angabe des sonst wohl unterrichteten „Courrier d'Allemagne" legt der geheime Vertrag zwischen Oesterreich und der Türkei der Pforte die Verpflichtung auf, an der Donau und in ihren an Oesterreich grenzenden slavischen Provinzen, die zur Aufrechthaltung der Ruhe nothwendigen Truppen zusammenzuziehen. Dagegen verpflichtete Oesterreich sich, an den Grenzen Montenegro's, Serbiens und der Donaufürstenthümer Truppen aufzustellen, um die Türkei vor jeder feindseligen Bewegung der Bewohner dieser Länder sicherzustellen. Außerdem verbürgte Oesterreich der Türkei vollständige Sicherheit von Seite Griechenlands, das sich verpflichtet hätte, nach Kräften jede Revolte in den angrenzenden Districten zu vereiteln.

Die Regierung hatte mirabile dictu eine parlamentarische Niederlage erlitten. In der gestrigen Sitzung des Corps législatif ist der Antrag der Regierung, den außerordentlichen Credit von 90 Millionen für das Kriegsministerium und den von 50 Millionen für das Marineministerium betreffend, mit Einstimmigkeit bewilligt worden. Doch aber mit einer sehr wesentlichen Modification. Die Regierung hatte vorgeschlagen, daß jene beiden Summen auf Rechnung des Budgets von 1859 gebracht würden, mit andern Worten: es verlangte diese 140 Millionen neben und außer der Anleihe von 500 Mill. Der gesetzgebende Körper war anderer Ansicht und hat bestimmt, daß diese 140 Millionen von der Anleihe getragen werden. Bei Licht besehen hat der gesetzgebende Körper also den Antrag verworfen, denn die Regierung bedurfte nicht der Ermächtigung der Kammer, um die 140 Millionen aus der Anleihe zu nehmen.

Vom Oberrhein meldet das „Frankf. Journ.": Seit der Rückkehr des Marschalls Pelissier nach Frankreich wird es in den östlichen Departements immer lebendiger. Die Heerstraßen bedecken sich mit langen Munitionscolonnen und schweren Geschützen aller Art, welche größtentheils aus den Arsenalen von Douay und Auxonne entnommen werden. Zahlreiche Infanteriemassen sammeln sich bei Metz und Chalons: sie werden in wenigen Tagen bis auf 250,000 Streiter herangewachsen sein. Sämmtliche Cavallerie, die Regimenter abgerechnet, welche in Piemont und Algerien stehen, hat Befehl, sich nach Lothringen und dem Elsaß zu begeben; die Garde-Cavallerie, von welcher nur das Guiden-Regiment nach Italien marschirt ist, hat demselben Befehl zu gehorchen. Fragt man, wozu diese enormen Truppen-Ansammlungen, so heißt es: „unsere Rheinprovinzen wieder zu erobern." Man ist eines Erfolgs schon so sicher, daß die Offiziere bereits Plane machen, wie sie den Winter in den Rheinstädten zubringen wollen. Der Krieg mit Preußen würde für die französische Armee ein besonders populärer sein.

Ein Pariser Correspondent der „Augs. Allg. Ztg.', bringt interessante Angaben über die durch J. Favré's Rede so bedeutungsvoll gewordene Kammer-Sitzung. Er schreibt: Der Bericht über die letzte Kammer-Sitzung erschien später als gewöhnlich, weil sogar Morny es nicht auf sich nehmen wollte, die stürmische Sitzung für die Oeffentlichkeit zu arrangiren. Für das im Moniteur erschienene Arrangement wurde erst die Genehmigung des Kaisers selbst eingeholt. In Wirklichkeit fand nachfolgender Auftritt statt. Hr. J. Favre, welcher notorisch mit dem Kaiser selbst das Schreiben Orsini's verabredet, und später das Testament Orsini's hergerichtet hatte, war wohl die geeignetste Person, die daraus entsprungene Politik zu besprechen. „Es ist eine Lüge (c'est un faux et un mensonge), rief er, wenn Hr. Baroche zu sagen sich untersteht, Frankreich habe diesen Krieg nicht herbeigeführt. Das Tuilerien-Cabinet hat ihn schon vor längerer Zeit ausgesonnen und vorbereitet. (J. Favre läßt seinen Antheil daran errathen.) Ich hoffe und glaube nicht, fuhr er fort, daß der Krieg localisirt und auf die Defensive beschränkt werden kann. Offenbar gehen wir nach Italien, um eine Revolution zu machen, deren Explosion übrigens schon begonnen hat. Wenn das Tuilerien-Cabinet es noch nicht merkt, daß es im Dienst der Revolution steht, und revolutionäre Politik treibt, so muß es sehr blind oder thöricht sein. Ich beklatsche die Revolution in Italien, aber ich protestire gegen unser inneres Régime, gegen ein System, unter welchem Frankreich den Nacken beugt." — Das halbe Hundert Decembristen pur sang in der Kammer, lauter schweres Geschütz, heulte zur Ordnung, und der Präsident ertheilte dem Redner einen Verweis. „Eine solche Entgegnung", donnerte ihm J. Favre zu, „richtet man nicht an einen Volksvertreter der in der Nacht des 2. Dezember gewaltsam von seinem Sitze gerissen wurde." Der Präsident setzte sich verlegen und vernichtet. Hr. Baroche, den so leicht nichts aus der Fassung bringt, gesticulirte lebhaft, brachte aber keine Worte hervor. Die peinliche Pause dauerte mehrere Minuten. Endlich brach das ziemlich zahlreiche Publikum auf der Gallerie in ein schmetterndes Gelächter aus, in welches die meisten Deputirten einstimmten. „Im Jahr 1849, begann J. Favre wieder, war ich in der Constituante der Berichterstatter über die römische Expedition. Der Prinz-Präsident der Republik schwor damals, es sollen nur Truppen nach Italien geschickt werden, um österreichische Uebergriffe zu verhindern und Italiens Unabhängigkeit sicherzustellen. Damit hat man mich und meine Freunde schändlich (lâchement) hintergangen. Wir wollen heute nicht wieder betrogen werden. Unsere Sympathien sind noch immer mit Italien; aber wir haben allen Grund und alles Recht von dieser Regierung eine bestimmte, bindende Erklärung über ihren Zweck und ihre Absichten zu folgen. Allons donc, Hr. Staatsrathspräsident, wandte er sich mit wegwerfender Gebärde zu Hrn. Baroche, erklären Sie doch an dieser Stelle, daß die Verträge von 1815 nicht mehr bestehen für Italien, und wir stimmen mit Ihnen. Was ihr übrigens immer vorhaben möget, die Gewalt der Ereignisse reist euch fort. Aus diesem Krieg wird die Freiheit hervorgehen, ohne euch, trotz euch und gegen euch! Und ich will hoffen, der Triumphator werde dann auch Frankreich die Freiheit zurückgeben müssen, welche er ihm geraubt hat." Die fünfzig Decembristen heulten, als wäre ein rächendes Gespenst der Constituante und der Legislative aus den Gräbern des 2. December erstanden, um ihnen ihre letzte Stunde anzukündigen. Alle übrigen Deputirten und das Publikum blieben noch lange von dem gewaltigen Eindruck der Worte Favre's gefesselt. J. Favre hatte, wie ich bestimmt weiß, im Namen und im Auftrag der italienischen Patrioten den mahnenden, warnenden Schatten Orsini's heraufbeschworen, um den Kaiser an ein kaum ein Jahr altes Versprechen zu erinnern, wie Orsini ihm das einst unter den Verschwörern zu Florenz abgelegte Gelübde in's Gedächtniß zurückgerufen hat. Durch einen seltsamen Zufall erfuhr Paris an demselben Tag, daß Hr. Vaez, Administrator der großen Oper, entlassen wurde, weil man in den Theatermagazinen eine Kiste gefunden hatte, welche Orsinische Granaten enthielt. Die Richtigkeit des Fundes ist verbürgt.

Paris, 17. Mai, 6 Uhr Abends. Depeschen aus Rom melden, daß der Herzog von Grammont nach Genua abgegangen sei und daß Gerüchte über Unruhen in Cesena (Kirchenstaat) verbreitet waren.

Der „Moniteur" vom 17. d. enthält einen Bericht über die neueste Anleihe. Die Subscriptionen belaufen sich auf 2307 Mill., von welchen auf Paris allein 1547 kommen. Die Summe der zum Minimalsatz bezeichneten Beträge erreicht 80 Mill. Die Anzahl der Unterzeichner beläuft sich auf 525,000. Der Minister sagt in dem Bericht, ein solches Resultat constatire die Solidität des Finanzsystems, den Reichthum, die Macht und den Patriotismus Frankreichs; es zeige das innige Einvernehmen zwischen Frankreich und dem Kaiser.

Die neapolitanischen Paketbote, welche den Dienst zwischen Marseille und Neapel versehen, haben von ihrer Regierung Befehl erhalten, in Genua nicht mehr anzulegen.

Schweiz.

Aus St. Gallen, 10. Mai, wird der „Wiener Ztg." geschrieben: Von St. Gallen marschirt heute ebenfalls ein Bataillon Infanterie nach dem Canton Tessin ab; die Gränzbewachung erfordert dort die volle Aufmerksamkeit und Energie des Divisionärs Bontems, indem der Tessinische Radicalismus neuerdings seine Sympathie für die italienische Revolution in sehr indiscreter Weise hervortreten läßt. Die Regierung ließ die vom Bundesrath angeordnete Sequestration der piemontesischen Dampfschiffe, die sich nach Magadino und Locarno geflüchtet hatten, unvollzogen und hinderte sogar nicht, daß lombardische Flüchtlinge in Lugano eine Proclamation drucken konnten zu dem Zwecke, die Provinz Como im Rücken des österreichischen Heeres zu insurgiren. Glücklicher Weise kam Bontems auf die saubere Operation und hat den Händelstiftern das Handwerk gelegt, sowie auch die Sequestration durch den Divisionär gründlich ausgeführt wird. Der Bundesrath weiß von früher her, wie wenig er auf die Loyalität der Tessinischen Behörden bauen kann und hat deshalb den Divisionär Bontems mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen. Eben so streng als Bontems in Tessin wird Divisionär Ziegler in Genf für Wahrung der Neutralität besorgt sein. Die neueste Bundesversammlung war nicht blos einstimmig in der formellen Bestätigung der bundesräthlichen Neutralitäts-Erklärung, sondern es gab sich namentlich auch außer den Sitzungen unter den Abgeordneten der bestimmteste Wille kund, daß nach keiner Seite hin die geringste Neutralitätsverletzung zugegeben werde. Der Antrag Baumgartner's im Ständerath, daß die wegen Besetzung des savoyischen Gebietes mit dem Königreiche Sardinien abzuschließenden Convention der Bundesversammlung vorgelegt werden müsse, ehe sie Gültigkeit erlange, wurde zwar verworfen, allein erst nachdem Bundespräsident Stämpfli die Versicherung gegeben hatte, daß der Bundesrath, wenn immer die Zeit es erlaube, solches ohnehin thun werde.

Spanien.

Aus Madrid, von 14. d., wird gemeldet: Die Regierung hat im Senat die Angemessenheit einer strengen Neutralität vertheidigt. — Der sardinische Gesandte ist, dem Vernehmen nach, beauftragt, in Madrid die provisorische toscanische Regierung zu vertreten. — Vierzehn Miliz-Bataillone sollen in der Provinz unter die Waffen gerufen werden. Von einem Pferdeausfuhr-Verbote ist keine Rede, da es dem Lande, nur nützen kann, wenn vom Auslande viele Ankäufe gemacht werden.

Belgien.

Aus Brüssel, 15. Mai, wird die hochwichtige Nachricht gemeldet, daß die Commission des Senates mit 11 gegen 4 Stimmen das neue Wohlthätigkeits-Gesetz verworfen hat. Ohne Zweifel wird die klerikale Majorität des Hauses (welches im Mai 1857 nicht, wie die damalige Kammer, aufgelöst worden) diesem Beschlusse sich anschließen. Das Ministerium wird dadurch in die unausweichliche Alternative versetzt, den Senat aufzulösen oder aber einem sogenannten Misch-Cabinet den Platz zu räumen.

Großbritannien.

London, den 15. Mai. Die „Gazette" meldet die Erhebung des General-Gouverneurs von Indien, Viscount Canning, zum Grafen des Vereinigten Königreiches und die des Lord Elphinstone zum Baron des Vereinigten Königreiches. Beiden wird dadurch ein höherer Rang in der Pairie verliehen. Bis jetzt sind 632 Wahlen bekannt, von denen 346 für die Liberalen, 286 für die Konservativen ausgefallen sind. Das Ministerium hat im Ganzen nur 16 Sitze gewonnen, so daß es noch immer eine Mehrheit von 60 Stimmen gegen sich hat.

Das Localisiren des Krieges, sagt der M. Advertiser, ist eine höchst zweckdienliche Methode, wenn es gilt, ein Opfer sich auszuwählen, von aller Hülfe abzuschneiden und abzuthun, während die Nachbarn sich passiv verhalten. Auch eine Räuberbande sucht den Postwagen, den sie angreifen will, zu localisiren, und ist großmüthig genug, während sie die Reisenden aussäckelt, die etwa in der Umgegend befindliche Gendarmerie in Ruhe zu lassen. Napoleon I. war ein großer Localisirer in seiner Art. Er suchte stets nur einen Staat auf einmal zu zermalmen, und gab den andern die süßesten Worte im Moniteur daß sie neutral blieben, bis die Reihe des Zermalmens und Verdauens an sie kam. Irren wir uns nicht, so ist auch L. Napoleon in die Localisirungskunst recht eingeweiht. Seine Expedition nach Rom im Jahr 1849 und sein 2. December im Jahr 1851 waren Prachtproben der Kunst. Als er seine Truppen zur Stürmung Roms absandte, sprengte er aus, daß er dies nur zum Schutz der „römischen Republik" thue; so ward sie localisirt, und alle ihre Freunde neutral gemacht. Im Dec. 1851 versicherte er der „grande nation", daß er nichts vorhabe, als — „die Republik zu befestigen, den Prinzipien von 1789 frische Lebenskraft zu verleihen, das allgemeine Stimmrecht wieder herzustellen und die Nationalversammlung für ihre reactionären Maßregeln zu strafen." Da sagten die Blousen: „Bravo! Uns geht die Sache nichts an. Es geht nur gegen die reactionäre Nationalversammlung, und der geschieht schon Recht." So wurde abermals ein Theil von L. Napoleons Feinden neutral gemacht. Welch ein Erwachen darauf als sich der zweite Kaiserthron erhob, und Cayenne seinen Schlund aufthat! Das war eine politische Localisirung nach Noten. Wie, wenn wir im italienischen Krieg dieselben Plane sich entwickeln sehen? Die Lombardei und Venedig heute — Rom und Neapel morgen — Rheinland und Belgien hintendrein. Alles hat seine Zeit, wie der Weise sagt. Wie, wenn Rußland ebenfalls im localisirenden Sinn vortritt! haben wir nicht gesehen wie die Donaufürstenthümer dem osmanischen Reich weglocalisirt wurden? Ist nicht Serbien mit seiner pro-russischen Revolution in ihre Fußstapfen getreten? Und stehen jetzt nicht Montenegro und Bosnien auf dem Sprung in ähnliche „locale" Rebellionen auszubrechen.

Wenn England gezwungen werden sollte, am Kriege Theil zu nehmen, so meinte noch vorgestern die „Times," werde es sich seinen Handel doch jederzeit dadurch sicher stellen können, daß es seine Kauffahrer als neutrale Amerikaner registriren ließe. Die „Times" hat nun aber nähere Erkundigungen über diesen Gegenstand eingezogen und folgendes erfahren: Die amerikanischen Gesetze in Bezug auf Registrirung fremder Fahrzeuge sind geradezu prohibitiv. Kein fremdes Schiff kann registrirt werden, das nicht wenigstens ³/₄ seines Werthes auf Reparaturen oder Verbesserungen in Amerika verausgabt hat. Selbst ein amerikanisches Schiff, das von einer auswärtigen Regierung rechtskräftig condemnirt oder einem Ausländer verkauft worden war, kann, wenn es von einem Amerikaner wieder angekauft wird, nicht von neuem registrirt werden, es müßte denn die oben erwähnten Bedingungen erfüllt haben. Fremde Schiffe sogar, die das Recht auf die amerikanische Flagge erlangt haben, verlieren das Vorrecht der Registrirung, wenn ihre Eigner, nachdem sie naturalisirt worden sind, länger als ein Jahr in ihrem Geburtslande, oder länger als zwei Jahre in irgend einem andern fremden Staate ansässig sind. Ausländische Dampfer, deren Eigner in den Vereinigten Staaten wohnhaft sind, können für den Flußdienst registrirt werden, aber auch diese müssen sich verbürgen, nicht in andern Gewässern zu fahren. Damit wäre den Engländern somit die Möglichkeit abgeschnitten, sich als Amerikaner registriren zu lassen; doch bleibt ihnen ein anderer Ausweg frei: jedes Schiff kann sich nämlich unter die amerikanische Flagge stellen, wenn ihm von einem in England residirenden amerikanischen Consul ein Verkaufs-Contract und gleichzeitig ein Certifikat, daß es Eigenthum eines Amerikaners sei, ausgestellt wird.

Hart neben der neuen Kanonengießerei in Woolwich entsteht jetzt eine noch neuere, ausschließlich zur Herstellung Armstrongscher Geschütze. Was dabei geheim ist, bezieht sich, wie es scheint, nicht auf die Construction, sondern liegt in dem großen Uebergewicht der englischen Eisenfabrication. Frankreich machte aus seinen gezogenen Kanonen ebenfalls ein großes Geheimniß, trotzdem soll die englische Regierung aufs genaueste damit bekannt sein. Es dürften davon, glaubt man, in Frankreich jetzt an 100 Stück fertig sein, aber wenn dieselben auch unleugbar den alten Feldgeschützen weit vorzuziehen wären, so ständen sie zu den Armstrongschen Geschützen doch noch immer in dem untergeordneten Verhältnisse einer Pistole zu einer vollendet guten Büchse. Ein Armstrongscher 32-Pfünder wiegt blos 26 Ctr. und schießt, bei einer Ladung von 5 Pfd., seine Kugel $5\frac{1}{2}$ Meilen. Das sind beinahe 30,000 Fuß, während aus einem gewöhnlichen 32-Pfünder, der 57 Ctr. wiegt, im äußersten Falle nur auf 9000 Fuß Entferung geschossen werden kann. Aus der Armstrongschen Kanone werden gewöhnlich runde Eisenkugeln geschossen, die aber neuester Zeit nicht in eine Bleihülle eingeschlossen, sondern blos mit 2 Bleiringen eingefaßt werden. Das erste dieser Geschosse mit welchem die englische Regierung experimentirte, bevor sie das System gut hieß, hat 3500 Schüsse abgefeuert und ist heute noch so brauchbar wie am ersten Tage. So ausgezeichnet ist übrigens, auch was Genauigkeit im Zielen betrifft, diese Kanone, daß ein guter Artillerist mit ihr im Stande sein soll, eine Scheibe von 10 Fuß im Gevierte auf eine Entfernung von 12,000 Fuß 90 unter 100 Mal zu treffen. Nicht minder ausgedehnt sind in Woolwich die Maschinen-Vorrichtungen zur Erzeugung von Kleingewehr-Munitiog. Es sind 80 bis 90 Patronen für die Minié-Büchse vorräthig. Wöchentlich werden durch Maschinenkraft 2 Millionen Spitzkugeln erzeugt, und ließe man des Nachts arbeiten, so könnte man sie bis auf 3 Millionen steigern.

Rußland.

Aus Petersburg, 7. Mai, schreibt man der „B. H.": „Der Finanzminister hat nunmehr bekannt gemacht, daß der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Sardinien, so wie die Verbreitung ungegründeter Gerüchte von der Theilnahme Rußlands am Kriege überall die Staatspapiere dermassen gedrückt hätten, daß die Regierung aller Vortheile der Realisirung der Anleihe unter solchen Umständen entbehren müßte und daher den Abschluß derselben auf eine günstigere Zeit verschiebe. Den Subscribenten werden etwa gemachte Einzahlungen zurückgegeben." Das ist gewiß kein Anzeichen kriegerischer Absichten!

Donau-Fürstenthümer.

In Bukarest ist, wie Berichte vom 10. Mai melden, eine Erklärung der Regierung erschienen, nach welcher, da das k. k. Generalconsulat noch immer nicht zur Aufnahme der Verbindungen mit ihr entschlossen, auch ihre Unterthanen unter keinen andern Schutz gestellt hat, von nun an alle österreichischen Unterthanen gleich den Inländern direct werden vorgeladen werden; im Falle der österreichische Dragoman jedoch ungerufen bei irgend einer Verhandlung erschiene, soll derselbe zugelassen und nach dem bisher üblichen Modus behandelt werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 19. Mai.

* Vorgestern den 17. d., schreibt der „Czas," ereignete sich auf der St. Johannes-Gasse ein trauriger Vorfall. Ein kleines Kind, welches im Fenster des zweiten Stockes eines Hauses gehalten wurde, fiel auf die Straße heraus und blieb auf der Stelle todt.

* Am 30. März l. J. wurde Michael C., Grundwirth in Dobrotwor, Złoczower Kreises, auf seiner Wiese todt vorgefunden. Derselbe wurde auf eine gräßliche Art ermordet, da seine Hinterhauptknochen mittelst zwei heftiger, mit einem stumpfen Werkzeuge beigebrachte Schläge ganz zerschmettert und sieben seiner Rippen gebrochen waren. Nach dem Mörder wird geforscht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* **Wien.** Am 16. hat im Musikvereinssaale die erste ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der k. k. priv. Galizischen Karl Ludwigs-Bahn stattgefunden. Sie war ziemlich zahlreich besucht. Gegenstand der Tagesordnung war: „1. Vorlage des Rechenschaftsberichtes über die bisherige Gebahrung. 2. Festsetzung der pro 1858 zu vertheilenden Superdividende. 3. Pensions-Statut für Beamte und Diener." Der Rechenschaftsbericht weist, was die finanzielle Seite betrifft, in der Zeit vom 1. August bis letzen Dezember v. J., die allein in Betracht kam, einen Ueberschuß der Einnahmen über die Auslagen von 197.899 fl. C. M. aus, wonach eine Superdividende (exclusive Zinsen) von 2 pCt. vom Verwaltungsrath beantragt und von der Versammlung genehmigt wurde. Das Pensionsstatut ward mit der Modifikation genehmigt, daß der Jahreszuschuß der Gesellschaft von 10.000 fl. vor der Hand nur für die Dauer von fünf Jahren ausgemessen, die weitere Ausmessung künftigen Beschlüssen vorbehalten würde. Die Versammlung gab schließlich dem Verwaltungsrathe ein Dankesvotum ab.

— An der Wiener Verbindungsbahn wird in dieser Woche mit verdoppelten Kräften gearbeitet. Die Ueberbrückungen werden provisorisch hergestellt und wird die Bahnstrecke binnen 4 Wochen in Betrieb gesetzt werden können.

Paris, 17. Mai. Schlußcourse: 3perz. 60.80. $4\frac{1}{2}$perzentige 88.75. Staatsbahn 351. Credit-Mobilier 560. Orientbahn 478. Lombarden 436.

Krakauer Cours am 18. Mai. Silberrubel in polnisch Courant 116 verlangt, 112 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 338 verl., fl. 324 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 68 verlangt, 65 bezahlt. — Russische Imperials 11 90 verl., 11.30 bez. — Napoleond'or's 11.70 verl., 11 10 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 6 65 verl., 6.35 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 6 75 verl., 6 40 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99 verl., 97 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 86.— verl., 82.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 63.— verl., 59 — bez. — National-Anleihe 62 50 verlangt, 59 50 bezahlt ohne Zinsen. Alte Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 140 verl., 133 bez.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Berlin, 18. Mai. Die heutige „Bank- und Handelszeitung" enthält folgende Meldung: Man hat hier, wie glaubwürdig versichert wird, in hohen militärischen Kreisen die Nachricht erhalten, daß die französischen Truppen, welche den Mont Cenis passirt haben, schon jetzt Verluste erleiden, wie nach einem blutigen Treffen. Die Soldaten sollen in sehr unzulänglicher Bekleidung dem Regenwetter ausgesetzt gewesen sein und große Massen die Hospitäler füllen. Der Transport habe hindurch Verzögerungen erfahren, welche eine Abänderung der Operationen zur Folge gehabt haben sollen.

Ihre k. Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm reist morgen über Antwerpen, wo eine k. englische Yacht sie erwartet, nach London zur Geburtstagsfeier Ihrer k. Majestät von Großbritanien.

London, 18. Mai. Der heutige „Advertiser" meldet: Frankreich und England sollen eine gereizte diplomatische Correspondenz wegen der Aufnahme österreichischer Schiffe in Malta führen.

Paris, 18. Mai. Der „Moniteur" meldet aus Alessandria vom 19. d. M.: Napoleon hat sich gestern nach Valenza begeben, um die Vorposten und den Wasserstand des Po zu besichtigen. Heute Morgens besuchte er den König Viktor Emanuel in Occimiano; er war um 5 Uhr in Alessandria zurück. Die Witterung ist besser geworden.

Man meldet aus Modena vom 13. d.: Gestern versuchten 400 Freischärler einen Angriff auf Fosdinovo, wurden jedoch mit Verlust bis „Castell poggio" zurückgeschlagen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 18. Mai.

Angekommen sind im Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Fürst Georg Roman Lubomirski, aus Rzeszów. Graf Kasimir Jabłonowski und Gf. Bronisław Romer, aus Częstochowa. Const. Nowaczyński aus Rzeszów. Adam Gorajski Korczak aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Grafen Ignatz und Vincenz Bobrowski nach Poręba. Graf Alexander Wielopolski nach Chrobrze und Graf Prosper Borowski nach Galizien.

Amtsblatt.

N. 357. präs. **Konkurs-Kundmachung.** (393. 3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez ist eine systemisirte Hilfsämter-Directions-Adjunctenstelle mit dem Jahresgehalte von 630 fl. öſtr. Währ. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 735 fl. öſtr. Währ. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre nach Vorschrift des a. h. Patentes vom 3. Mai 1853 Nr. 81 R. G. B. verfaßten und belegten Gesuche, binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" gerechnet, im vorgeschriebenen Wege bei diesem k. k. Kreisgerichts-Präsidium einzubringen.

Vom k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

Neu-Sandez, am 8. Mai 1859.

N. 93/B. P. **Concurs** (377. 3)

Zur Besetzung dreier unentgeltlicher Postamts-Practikantenstellen im galiz. Postdirectionsbezirke wird der Concurs bis Ende Mai 1859 eröffnet.

Bewerber haben ihre Gesuche bei dieser Post-Direction einzubringen und denselben nachstehende Documente beizuschließen, als: den Taufschein, ein ärztliches vom Landes-Medicinal-Rathe oder dem Kreisarzte bestätigtes Parere über den Gesundheitszustand, legale Zeugnisse über die an einem inländischen Ober-Gymnasium, oder an einer Ober-Realschule oder einer diesen gleichgehaltenen Lehranstalt vollständig erlangte Schulbildung, oder über den auf anderem Wege erlangten Besitz der für den Postdienst erforderlichen Vorbildung, endlich einen rechtskräftigen Sustentations-Revers mit der obrigkeitlichen Bestätigung, daß der Aussteller auch in der Lage sei, der übernommenen Verpflichtung nachzukommen.

Der Aufnahme in die definitive Amts-Praxis hat eine dreimonatliche probeweise Verwendung vorauszugehen, nach welcher wenn sie befriedigend war, die Beendigung des Kandidaten erfolgen wird.

K. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 5. Mai 1859.

N. 2207. **Edict.** (391. 2—3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez wird hiemit bekannt gemacht, daß Rosa Ranunkel, Tochter der Breidls 1. Ehe Ranunkel, 2. Bochner und der bereits verstorbenen Eschiel Ranunkel in Neu-Sandez wegen gerichtlich erhobenen Blödsinns unter Curatell gestellt, und für dieselbe der Hr. Jakob Zanderer in Neu-Sandez als Curator bestellt worden sei.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez am 27. April 1859.

Z. 901. jud. **Edict.** (385. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Milówka wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die mit dem hiergerichtlichen Edicte vom 4. April 1859 Z. 807 jud. auf den 15. April und 16. Mai 1859 angeordneten Licitationstagfahrten zur executiven Feilbietung der dem Herrn Anastasius Ritter v. Siemoński in Raicza gepfändeten und geschätzten Fahrnisse pcto. dem Hrn. Wilhelm Zipser in Biala als Cessionär des Hrn. Anton Nawrath durch Hrn. Advokaten Ehrler in Biala schuldigen 3087 fl. CM. c. s. c. über Einschreiten des Executen de präs. 14. April 1859 Z. 901 civ. auf den 15. Juli und 16. August 1859 jedesmal um 10 Uhr Vormittags in Schlosse Raicza verlegt worden sind.

Wozu die Kauflustigen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die zu verlicitirenden Fahrnisse nur gegen gleich baare Bezahlung und bei der zweiten Licitationstagfahrt selbst unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden. Das Pfändungs- und Schätzungsprotocoll kann in den hiergerichtlichen Registratur in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen, oder in Abschrift erhoben werden

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka, am 15. April 1859.

Z. 491. **Edict.** (384. 2—3)

Von dem k. k. Bezirksamte in Niepołomice als Gericht wird bekannt gemacht, es sei Johann Sadzel am 21: Februar 1851 zu Wola zabierzowska Haus-Nr. 155 Bochniaer Kreises ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt seines Sohnes Adalbert Sadzel unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert sich binnen einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem k. k. Bezirksamte als Gericht zu melden und ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Jakob Bistyga aus Wola zabierzowska abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Niepołomice, am 12. März 1859.

Nr. 1888. civ. **Edict.** (404. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Niepołomice wird bekannt gemacht, es sei am 15. April 1851 Laurenz Despet aus Chobot mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben, in welcher er Marianna z Despetów Wilk zur Erbin einsetzte.

Da dem Niepołomicer Bezirksgerichte der Aufenthalt des Szczepan vel Stefan Despet unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen Einem Jahre von dem untengesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Kurator Mathias Klima aus Chobot abgehandelt werden würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Niepołomice, am 19. November 1858.

Intelligenzblatt.

der k. k. priv. galiz.

Carl Ludwigs-Bahn.

Nr. 2890. **Kundmachung.** (414. 1—3)

Man beehrt sich hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß der Frachtenverkehr von und nach allen Stationen der k. k. priv. galiz. Karl-Ludwig-Bahn eben so wie der Verkehr der gemischten Züge 5 und 6 von heute angefangen bis auf Weiteres eingestellt wird. Der Tag der Wiederaufnahme dieser Verkehrseinstellung wird mittelst einer eigenen Kundmachung bekannt gegeben werden.

Krakau, am 18. Mai 1859.

Von der der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Ausweis (332. 3)

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. privileg. galiz.

Karl-Ludwig-Bahn.

Betriebsstrecke: 23 Meilen.

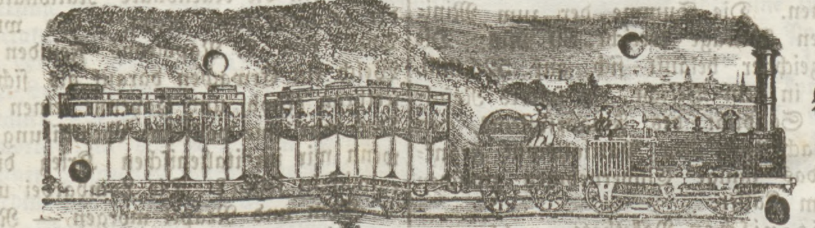
Monat	Personen-Verkehr: Anzahl der Reisenden	Oest. Währ. fl.	kr.	Frachten-Verkehr: Zoll-Centner	Oest. Währ. fl.	kr.	Zusam. Oest. W. fl.	kr
April 1859	*) 38,586	55,818	83	**) 260009	75,744	60	131563	43
Hiezu vom 1. Jänner bis 31. März 1859	49,824	77,813	79	791514	221543	1	299356	80
Summa	88,410	133632	62	1 Mill. 051523	297287	61	430920	23
Die Brutto-Einnahme (für eine Betriebsstrecke von 16 Meilen) im April 1858 betrug							63,989	30½

*) Hierunter befinden sich 28,242 fl. 16 kr. für k. k. Militär-Transporte.

**) (Außerdem wurden 31,823 Ctr. div. Regie-Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.)

Wien, am 1. Mai 1859.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.



CARL LUDWIG-BAHN.

Kundmachung. (413. 1—3)

Bei der heute abgehaltenen Ersten ordentlichen General-Versammlung der Actionäre der k. k. priv. galiz. Karl Ludwig-Bahn wurde die Vertheilung einer Superdividende von 2 fl. C.-M. oder 2 fl. 10 kr. öst. W. pr. Actie festgesetzt.

Diese Superdividende (welche auf eine nur 5monatliche Betriebsperiode und die 10percentige Einzahlung des vorigen Jahres entfällt) wird zugleich mit den am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen bei der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien ausbezahlt werden.

Der Geschäftsbericht pro 1858 wurde zur Kenntniß genommen und zur Prüfung der Rechnungen des verflossenen und laufenden Jahres wurden die Herren Actionäre: Leopold Edler v. Wertheimstein, Eduard Wiener und H. C. Rogge als Revisoren, die Herren: Ludwig Ladenburg, Louis v. Haber und Max Gomperz als Ersatzmänner gewählt.

Das vorgelegte Pensions-Statut für die Beamten und Diener der Gesellschaft wurde mit einer Modification genehmigt

Das Nähere über diese Gegenstände der Verhandlung wird das ehestens in Druck erscheinende Protocoll der General-Versammlung enthalten

Wien, am 16. Mai 1859.

Von der k. k. priv. galiz. Carl-Ludwigs-Bahn.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abend. und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
18	2	328" 56	13 6	63	Ost schwach	heiter		6 8	13 5
	10	328 10	11 1	81	Nord-Ost "	"			
19	6	327 61	10 5	86	" "	heiter mit Wolken			

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.
(Berechnet in österreichischer Währung.)

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	4	85	5	—	4	25	4	54	—	—	—	—
" Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—
" Roggen	3	10	3	50	3	—	3	5	—	—	—	—
" Gerste	—	—	2	50	—	—	—	—	—	—	—	—
" Hafer	—	—	3	—	—	—	2	50	—	—	—	—
" Erbsen	4	50	4	70	4	20	4	50	—	—	4	—
" Hirsegrütze	4	90	5	55	4	45	4	75	—	—	4	—
" Fasolen	4	50	4	70	4	20	4	40	4	—	4	15
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—
" mag. "	—	—	—	12½	—	—	—	—	—	—	—	—
" Rind-Lungenfl.	—	—	—	17½	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	2	30	2	50	2	—	2	15	—	—	—	—
" Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	1	26	1	34	—	—	1	24	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	75	—	—	1	60	—	—	—	—
" Stroh	—	—	1	10	—	—	1	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	48	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	—	3	50	2	50	2	80	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	60	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	52½	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	78	—	—	—	73	—	—	—	—
Wiken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Klee (weiß)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/16 Metz	—	52	—	57	—	74	—	50	—	—	—	45
Częstochauer dto	—	—	1	25	—	—	1	20	—	—	—	—
Weizen dto.	1	—	1	25	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	25	1	40	1	15	1	20	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	80	—	85	—	72	—	75	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	75	—	80	—	67	—	72	—	—	—	—
Graupe dto.	—	70	—	90	—	60	—	75	—	—	—	—
Mehl aus fein dto.	—	—	—	72	—	—	—	64	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	75	—	78	—	—	—	70	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 17. Mai 1859.

Deleg. Bürger J. Launer. — Magistrats-Rath Loziński. — Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener-Börse-Bericht
vom 18. Mai.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	54.—	55.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	62.60	62.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5% für 100 fl.	58.25	58.50
dito. „ 4½% für 100 fl.	49.50	49.75
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	260.—	265.—
„ 1839 für 100 fl.	112.—	113.—
„ 1854 für 100 fl.	98.—	98.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	12.—	12.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	60.—	61.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	58.—	59.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	58.—	59.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl	57.—	58.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	57.—	57.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	75.—	85.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	700.—	705.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	131.70	132.—
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	455.—	458.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1505.—	1510.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	199.—	199.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	115.—	116.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	114.50	115.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	68.—	69.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	334.—	336.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	160.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	—.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	76.—	77.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	85.—	85.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. "	90.—	91.—
Esterházy zu 40 fl. CM. "	71.—	72.—
Salm zu 40 " "	33.—	34.—
Palffy zu 40 " "	33.—	34.—
Clary zu 40 " "	34.—	35.—
St. Genois zu 40 " "	32.—	33.—
Windischgrätz zu 20 " "	19.—	20.—
Waldstein zu 20 " "	22.—	23.—
Keglevich zu 10 " "	13.—	14.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	127.50	128.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	127.50	128.—
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	110.—	111.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	144.50	145.—
Paris, für 100 Franken 3%	57.80	58.—

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —80 Nkr.	6 fl. —82 Nkr.
Kronen	19 fl. —80 "	19 fl. —84 "
Napoleonsd'or	11 fl. —80 "	11 fl. —82 "
Ruff. Imperiale	11 fl —90 "	11 fl. —92 "

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.